

Erfahrungsbericht Auslandspraktikum in Salvador, Brasilien

Dies ist der Erfahrungsbericht zu meinem Auslandspraktikum bei einem Robotikinstitut in Salvador in Brasilien, das durch PROMOS gefördert wurde. Das Praktikum war geplant für den Zeitraum von Anfang Februar bis Anfang Mai 2020. Aufgrund der weltweiten COVID-19-Pandemie musste ich jedoch bereits Ende März nach Deutschland zurückkehren.

1 Vorbereitungen

Da ich schon seit längerer Zeit mein Studium mit einem Auslandsaufenthalt verbinden wollte, kam mir die Idee, meine Masterarbeit thematisch mit einem Auslandspraktikum zu verknüpfen. Ich arbeitete neben meinem Studium schon länger bei einem Bremer Robotikinstitut, das in der Vergangenheit häufiger mit einem Institut in Brasilien kooperiert hatte. Zudem wusste ich, dass schon einmal ein wissenschaftlicher Austausch zwischen den Instituten stattgefunden hatte. Deshalb ergriff ich die Initiative und kam über verschiedene Leute schließlich in Kontakt mit dem brasilianischen Institut. Glücklicherweise zeigte man auch hier Interesse an meinem Vorhaben, so dass langsam die Vorbereitungen starten konnten. Zeitgleich informierte ich mich über Förderungsmöglichkeiten für Auslandspraktika, hierbei erwies sich die Beratung vom International Office als sehr hilfreich. Außerdem belegte ich am Fremdsprachenzentrum einen Portugiesischkurs mit dem Niveau A1.1. Da in Salvador nur wenige Menschen Englisch sprechen, erwiesen sich die hier erworbenen, wenn auch nur sehr einfachen, Kenntnisse später für das alltägliche Überleben durchaus als nützlich. Für die Dauer des Praktikums wurden drei Monate angesetzt, da hierfür kein besonderes Visum nötig war. Eine längere Zeit wäre aufgrund der recht aufwendigen Beantragung eines Praktikantenvisums sowie interner Verwaltungsvorgänge beim brasilianischen Institut zu kompliziert geworden. Aus meinem Bekanntenkreis erfuhr ich, dass man bei Verlängerung des Praktikums vor Ort bei der Polícia Federal eine Aufenthaltsgenehmigung zwecks „Fins do Estudo“, beantragen kann (hierfür sind u.a. Dokumente von deutschen Behörden notwendig). Aufgrund der bereits erwähnten internen Verwaltungsvorgänge war eine Verlängerung jedoch nicht möglich.

Für die Unterstützung bei Angelegenheiten wie der Unterkunftssuche, stellte man mir eine Mitarbeiterin vor, die ich per E-Mail kontaktieren konnte. Sie überprüfte für mich beispielsweise, ob Airbnb-Optionen in einer sicheren Gegend liegen. Schließlich vermittelte sie mir die Wohnung ihres Nachbarn, der diese gerade nicht bewohnte, weil er in Deutschland arbeitete. Die Wohnung war für brasilianische Verhältnisse zwar nicht gerade billig, jedoch war sie in guter Lage am Strand und der Vermieter sicher vertrauenswürdig. Zudem wären vergleichbare Airbnb-Unterkünfte nicht günstiger gewesen, außerdem wurde das Angebot durch den herannahenden Karneval immer dürftiger und teurer.

Ebenfalls zu den Vorbereitungen zählten Impfungen, u.a. gegen Gelbfieber. Die Zeit zwischen Aufkommen der Idee und Ankunft in Brasilien betrug etwa ein Jahr.

2 Ankunft

Frühmorgens begann schließlich meine Reise nach Brasilien. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die brasilianischen Behörden für die Einreise ohne spezielles Visum offiziell ein Rückreiseticket verlangen. Das Vorhandensein eines solchen Tickets wird von einigen Airlines, so auch der TAP Air Portugal, bereits am Check-In Schalter kontrolliert. Kann man keines vorweisen, wird man auch nicht ins Flugzeug gelassen. Dies hat wohl den Hintergrund, dass die Airline Passagiere, die an der Grenze abgewiesen wurden, wieder mit zurücknehmen muss. Bei der Grenzkontrolle in Brasilien wurde ich aber nicht nach einem Rückreiseticket gefragt.

Mein Vermieter hatte mir bereits im Voraus empfohlen, die Uber-App zu installieren, um den hohen Preisen der Taxifahrer für „Gringos“ zu entgehen. So erreichte ich kurz vor Mitternacht mit einem Uber-Fahrer meine Unterkunft, wo mich bereits ein Nachbar mit dem Schlüssel erwartete. Die Wohnung war genau wie im Vorfeld beschrieben, gut ausgestattet, sauber, für eine Person recht groß und keine 5 Minuten Fußweg vom Strand entfernt. Wer es sich leisten kann, wohnt in Salvador meist hoch ummauert oder umzäunt. Dies traf auch auf das Condomínio (Mehrparteienhaus oder Wohnanlage) zu, in dem ich wohnte. Zudem lag es in einer relativ wohlhabenden Wohngegend in der Nähe meines Arbeitsplatzes, etwas außerhalb vom Stadtkern.

Am nächsten Tag wurde ich von meiner E-Mail-Kontaktperson begrüßt, die ja nun auch meine Nachbarin war. Diese Tatsache erwies sich als sehr hilfreich, da sie mir während meines Aufenthaltes in vielen Fragen des Alltags weiterhelfen konnte und mich zudem mit ihrem Auto mit zur Arbeit nahm. An meinem ersten Arbeitstag wurde ich im Institut warm empfangen und jedem Mitarbeiter der Abteilung vorgestellt. Am Abend wurde ich sogar noch zu einer kleinen Party von Studenten des Instituts mitgenommen.

3 Leben und Arbeiten vor Ort

Im Laufe der Zeit stellte sich bei mir recht schnell ein Arbeitsalltag ein. Meine Aufgabe war es, bei der Konzeptionierung eines neuen Robotersystems mitzuwirken. Da das Projekt noch sehr am Anfang stand, boten sich mir bei der Umsetzung recht viele

Freiheiten. Dabei ließ man mich auch sehr eigenverantwortlich arbeiten. Insgesamt konnte ich mein Fachwissen gut einbringen und auch noch erweitern. Die meisten meiner Kollegen sprachen Englisch, sodass sich die Kommunikation innerhalb meiner Abteilung eher unproblematisch gestaltete. Zum Thema Arbeiten sei auch noch der Dresscode erwähnt: Normale Alltagskleidung reichte in meinem Fall aus, Pflicht sind allerdings eine lange Hose und angemessene Schuhe (z.B. keine Flip-Flops). In Salvador ist es das ganze Jahr über sehr warm, auch in der Nacht wird es nur um wenige Grad kälter. Die Räumlichkeiten im Institut waren klimatisiert, abhängig vom persönlichen Temperaturempfinden und vom Sitzplatz im Raum, lohnt sich ggf. die Mitnahme von langärmeliger Kleidung. Essen konnte man in einem der Restaurants vor Ort, im Günstigsten zahlte ich meist ca. 3-4 €.

Da ich einen normalen Arbeitstag von acht Stunden hatte und etwas außerhalb wohnte, beschränkten sich Freizeitaktivitäten und das Kennenlernen der Stadt meist auf das Wochenende. Salvador ist die drittgrößte Stadt Brasiliens und kulturell afrobrasilianisch geprägt. Als durchschnittlicher Mitteleuropäer fällt man somit in dieser Gegend Brasiliens durchaus als „Weißer“ auf. Da Brasilianer im Allgemeinen „viele Gesichter“ haben, gilt man dadurch noch nicht automatisch als Ausländer, jedoch können Brasilianer in der Regel recht gut schon aus der Ferne zwischen „Gringos“ und Einheimischen unterscheiden. Es empfiehlt sich der Kauf eines Paares originaler Havaianas Flip-Flops, um nicht zu krass aufzufallen.

Salvador bietet einige sehenswürdige Orte, viele davon liegen in und um das historische Viertel Pelourinho. Auch aus kultureller Sicht lohnt sich ein Besuch dieser Gegend. Das klassische Ausgehviertel ist Rio Vermelho im Süden der Stadt. Da Salvador direkt an der Küste liegt, findet man hier auch viele Strände. In Stella Maris und Praia do Flamengo sind die Strände sehr sauber und bieten einige gute Surfspots. Bei Ebbe lässt das Wasser in einigen Felsen kleine Pools zurück, in denen man Baden kann. Schwimmen im Meer ist hier aufgrund der Strömungen jedoch relativ gefährlich. Etwas besser dafür geeignet sind die Strände im (Süd-)Westen der Stadt in Richtung der Allerheiligenbucht. Auch das Umland von Salvador soll sehr sehenswert sein (z.B. Chapada Diamantina), allerdings habe ich es durch den verfrühten Abbruch meines Aufenthalts nicht geschafft dorthin zu reisen.

Abgesehen von der zeitlichen Überschneidung mit der COVID-19-Pandemie war der Zeitraum meines Aufenthalts jedoch ganz gut gewählt, da ich so den dortigen Karneval miterleben konnte. Dieser ist der größte Straßenkarneval der Welt und findet zeitgleich mit dem deutschen Karneval statt. Wichtiger Bestandteil des Karnevals in Salvador sind die Paraden mit den sogenannten „Trios Elétricos“. Dabei handelt es sich um große LKW mit Bühnen auf dem Dach, auf denen bekannte Musikgruppen spielen. Die Trios fahren dann mit geringer Geschwindigkeit bestimmte Routen ab. Die Zuschauer warten entweder am Straßenrand oder ziehen mit den Trios mit, die Party findet somit direkt auf der Straße statt. Dabei wird es gerne mal eng und man sollte außerdem darauf achten, nur das Allernötigste an Wertsachen mitzunehmen und diese z.B. fest am Oberkörper zu tragen. Mir persönlich wurden im Gedränge öfters die Hosentaschen durchsucht. Zudem empfiehlt es sich mit Ortskundigen unterwegs zu sein, die wissen, wo man am Besten

auf die Trios wartet und wie man brenzlige Situationen vermeidet. Ich war an mehreren Tagen mit Arbeitskollegen oder anderen Freunden unterwegs und hatte viel Spaß.

4 Sicherheit

Ein Thema, mit dem man in Salvador früher oder später konfrontiert wird, ist Sicherheit. Raubüberfälle sind an der Tagesordnung und es gibt Gebiete, von dessen Betreten stark abgeraten wird. Man kann im Normalfall seine Wege nicht einfach mit Google Maps planen und oft grenzen „sichere“ Gegenden direkt an „unsichere“. Es lohnt sich auf jeden Fall Leute zu fragen, die schon länger in der Stadt wohnen. Das gilt übrigens nicht nur für Ausländer, sondern auch für Brasilianer, die neu in die Stadt kommen. Als relativ sicheres Fortbewegungsmittel gilt der Fahrdienst Uber, da hier die Route per GPS direkt nachvollziehbar ist und ggf. geteilt werden kann. Außerdem steht der Fahrpreis normalerweise schon zu Fahrtbeginn fest und man kann elektronisch direkt über die App bezahlen. Da ich etwas außerhalb wohnte und eine einzelne Uber-Fahrt bis ins Stadtzentrum schon ca. 8€ kostete, nutze ich auch oft die Metro. Diese ist auch relativ sicher mit Wachpersonal an den Stationen und funktioniert allgemein ganz gut. Eine einzelne Fahrt inkl. Busanbindung kostet derzeit 4,20 R\$ (<1€). Auch Busse bieten sich als Fortbewegungsmittel an, diese sind jedoch nicht so zuverlässig und es kommt hin und wieder zu Raubüberfällen.

Allgemein ändert sich die Sicherheitslage an vielen Orten, wenn diese menschenleer sind oder die Dunkelheit einbricht. Man hört viele Erzählungen über Vorkommnisse in Salvador, es ist davon auszugehen, dass viele davon wahr sind. Dennoch muss man meiner Erfahrung nach keine Angst davor haben, das Haus zu verlassen. Solange man mit etwas Vorsicht und offenen Augen durch die Gegend geht und die Ratschläge der Locals befolgt, braucht man sich keine allzu großen Sorgen zu machen.

5 Abreise

Nachdem sich die COVID-19-Pandemie global immer weiter ausgebreitet hatte, begannen auch einige südamerikanische Staaten damit, ihre Grenzen zu schließen. Auf politischer Seite reagierte man in Brasilien gespalten: Während sich der brasilianische Präsident Jair Bolsonaro betont gelassen gab, begannen einige Gouverneure in ihren Bundesstaaten damit, Infektionsschutzmaßnahmen einzuführen. Dies geschah auch im Bundesstaat Bahia, in dem Salvador liegt. So wurden noch vor meiner Abreise beispielsweise Schulen und Einkaufszentren geschlossen und auch mein Institut schickte seine Mitarbeiter nach und nach ins Homeoffice. Die letzten Tage in Salvador verbrachte ich somit vor allem zu Hause.

Am 19. März erreichte mich schließlich über die Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amtes „Elefant“ ein Brief des deutschen Botschafters in Brasilien. Darin empfahl dieser speziell Touristen und Praktikanten dringend, umgehend nach Deutschland zurückzukehren. Da noch kommerzielle Flüge von São Paulo nach Deutschland verfügbar

wären, sei für Brasilien zu dem Zeitpunkt auch keine Rückholaktion seitens des Auswärtigen Amtes geplant. Nach einer Sondierung der Lage mit meinem Arbeitgeber kamen wir zu dem Entschluss, dass auch für mich eine Rückkehr nach Deutschland die beste Option wäre. Die Ausreisesituation gestaltete sich jedoch nicht gerade einfach: São Paulo schien tatsächlich der einzige Flughafen in Brasilien zu sein (möglicherweise sogar in ganz Südamerika), von dem noch Flüge nach Europa gingen. Die im Schreiben des Botschafters erwähnten Flüge der Lufthansa nach Frankfurt waren zwar verfügbar, bewegten sich allerdings im Preisrahmen von ca. 2000 € aufwärts. Günstigere Flugoptionen hegten durch mehrere Zwischenstopps ein gewisses „Strandungsrisiko“.

Eine deutliche Entspannung meiner Situation bewirkte schließlich die Nachricht, dass mein Arbeitgeber einen Flug für mich buchen wird. Man kaufte mir Tickets für einen Flug nach São Paulo, sowie von dort einen Direktflug mit der Lufthansa nach Frankfurt. Mit nur einem Zwischenstopp war dies die mit Abstand beste verfügbare Option. Den Großteil der Kosten übernahm mein Arbeitgeber, wofür ich sehr dankbar bin. Hier scheinen sich einige Leute sehr darum bemüht zu haben, eine schnelle und gute Lösung zu finden. Einen Teil der Kosten steuerte ich durch den Verzicht auf mein März-Gehalt bei. Meine Rückkehr nach Deutschland verlief schließlich wie geplant und ohne Komplikationen.

6 Fazit

Obwohl ich meinen Aufenthalt vorzeitig abbrechen musste, kann ich trotzdem behaupten, dass sich das Auslandspraktikum gelohnt hat. Ich verbinde viele positive Erlebnisse mit dieser Zeit und habe sogar ein paar Freunde gefunden, zu denen ich auch noch nach meiner Rückkehr nach Deutschland Kontakt habe. Auch an meinem Arbeitsplatz herrschte eine angenehme Atmosphäre, im Institut war man generell immer sehr bemüht mir einen möglichst schönen Aufenthalt zu ermöglichen. Die Erfahrung in einem anderen Land zu leben und zu arbeiten und sich dort einen Alltag aufzubauen, war neu und sehr bereichernd. Ebenfalls neu war es für mich in einem Land mit großen Unterschieden zwischen Arm und Reich zu leben, was mich durchaus auch zum Nachdenken über soziale Verhältnisse und die eigenen Privilegien angeregt hat.

Die Entscheidung, aufgrund der COVID-19-Pandemie nach Deutschland zurückkehren, war sicherlich die Richtige, da ich die restliche Zeit vor Ort vermutlich auch nur in Isolation verbracht hätte, wohlgermerkt alleine in meiner Wohnung und nicht zusammen mit meiner Familie oder meiner WG. Dennoch ist es sehr schade, dass es soweit kommen musste, mein Aufenthalt fühlte sich ganz sicher noch nicht „abgeschlossen“ an. Eigentlich war ich gerade erst richtig angekommen. Gerne hätte ich noch weiter die Stadt, das Umland, sowie Leute und Kultur kennengelernt. Außerdem hätte ich gerne noch meine (ja noch rudimentären) Sprachkenntnisse weiter vertieft. Sollte sich nach der Pandemie noch einmal die Möglichkeit ergeben, könnte ich mir auf jeden Fall vorstellen, noch einmal für längere Zeit nach Salvador zu gehen.